Mit dem Ski auf den Solothurnerjura

Autor(en): **Gerber, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **3 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit den Ski auf den Solothurnerjura.

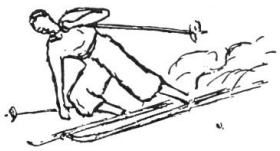
Von Max Gerber, Niederwil.

Noch dunkel und still ist's im Dörfchen drunten. Erst aus ein paar kleinen, mit Eisblumen bedeckten Stallfensterchen dringt matter Lichtschein und durchbricht den kalten Juranebel, der während der langen Herbst- und Winterszeit so oft Dörfer, Felder und Wälder dem «Berg» entlang einhüllt.

Den Rucksack am Rücken, meine befellten Ski an den Füssen, so steige ich im gleichförmigen Patroullienschritt dem Balmberg zu. Ueber die Höhe gegen Balm weht eine bissigkalte Bise. Der Weg ist mir vertraut, fast jeden Wintersonntagmorgen geh' ich an ihnen vorbei, den alten, beidseitig des Weges stehenden Kirschbäumen, den eng beieinanderliegenden Häusern von Balm, und auch die hohen Felsen der Balmfluh, die wie Wächter stolz über dem sich aufwärtswindenden Strässchen trotzen, sind mir alte Bekannte. Und so habe ich denn Zeit, wie ein Fuhrmann, dessen Rosse ihren Weg selbst finden, Gedanken zu schmieden, und niemand stört einen. Dinge vom Beruf sind's, die mich beschäftigen, oft drängen sich auch Zeitgeschehnisse auf, oder aber beim Anblick meiner Ski, die schön gleichmässig der Höhe zu steigen und die mich schon so manchmal über Hügel und durch Täler des Jura und der Alpen getragen haben, erinnere ich mich vergangener Erlebnisse, und manch liebes Bildchen steigt wieder vor meinen Augen auf.

Ja, meine Ski! Wieviel Freude bereiten sie mir doch immer! Durch stiebenden Pulverschnee tragen sie mich, sei es im Schuss die wattenweichen Hänge hinunter oder ganz gemächlich Bogen und Schwung aneinanderreihend und mir Zeit lassend, mich auch an der herrlichen Natur zu erfreuen. Oder sie rasseln mit mir über schwierigen, gefrorenen Harst ohne Rast dem Ziele zu, immer meinem Willen folgend. Und gibt's einmal einen unliebsamen Halt, es tut nichts; oft scheint es mir, als wollten dann meine Bretter meinem Uebermut etwas Einhalt gebieten oder mich vor einem gefährlichen Hindernis abhalten.

So komme ich denn, ohne dass ich es recht merke, dem Balmberg immer näher. Der Nebel, der bis jetzt alles nasskalt umgab, teilt sich auf einmal wie ein mächtiger Bühnenvorhang, und der moderne Bau des Balmbergkurhauses steht vor mir, umgeben von tiefverschneiten, in der morgendlichen Wintersonne herrlich glitzernden Tannen. Ein wirklich einzig schönes Fleckchen Heimat, dieser Balmberg im winterlichen Kleid! Wäre ich auch ein so begabter dichtender Lautensänger wie Hans Roelli, gewiss würde ich ein Loblied anstimmen auf diesen prächtigen Wintermorgen! Unwillkürlich verschnellert sich mein Schritt. Bald ziehe ich eine erste Spur durch den feinpulverigen Schnee dem Schafbachgraben entlang, dem Weissenstein zu.

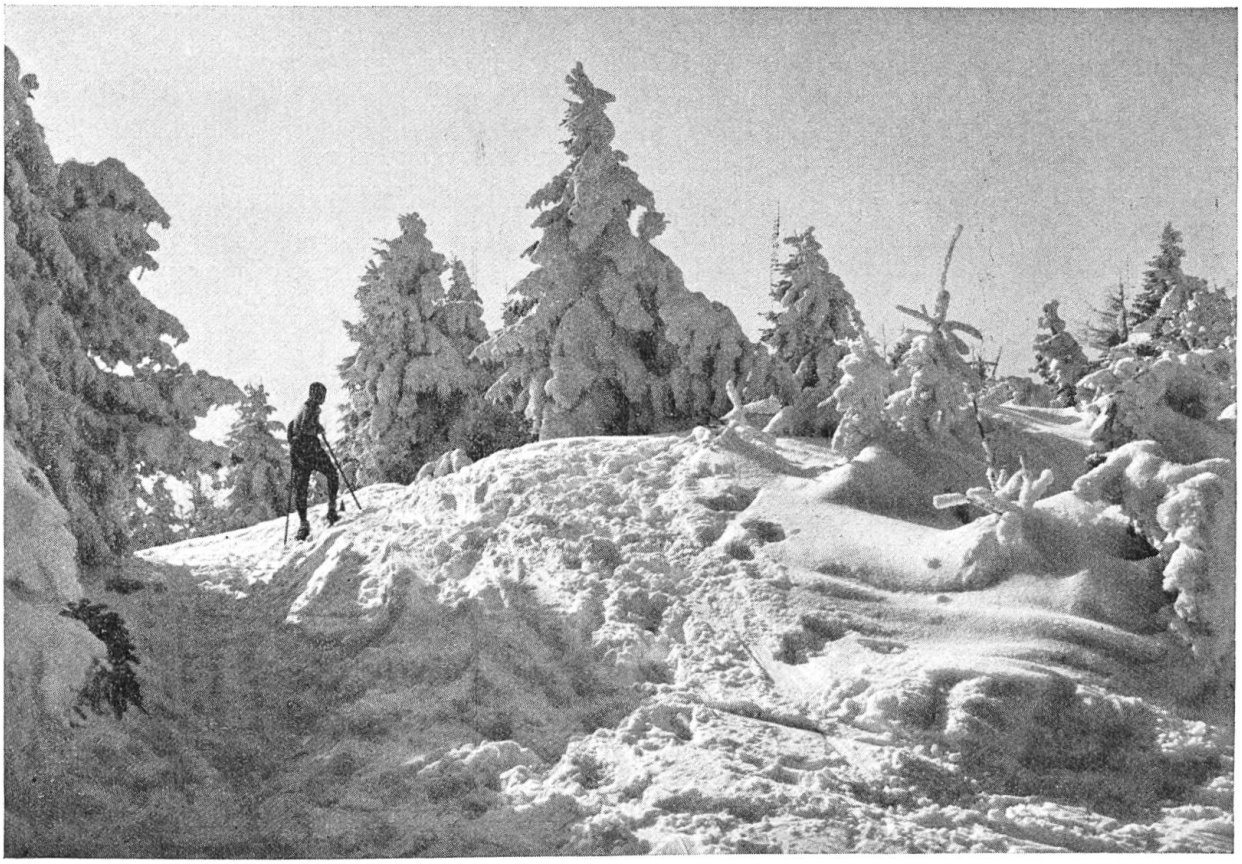


Und während von Welschenrohr herauf die Glocken zum Frühgottesdienst rufen, begegnen mir auch schon die ersten Skifahrer. Meist sind es mir bekannte Gesichter, teils junge Burschen, die sich irgendwo eine schmissige Abfahrtsstrecke suchen, teils auch ältere Männer und Frauen, die gemütlich, ohne Hast, eine erholende Sonntagstour nach dem Weissenstein oder der Schmiedematt machen. Blickt man in die verschiedenen Gesichter, alle haben etwas gemeinsam: eine stille Freude schaut aus ihren Augen, die alltäglichen Sorgen und Kümmernisse scheinen vergessen zu sein, und alle haben Zeit zu einem freundlichen: Grüss Gott oder einem frohen Skiheil.

Auf der Kurhausmatte des Weissenstein tummeln sich schon viele Skibegeisterte: Vom kleinsten Knirps, der kaum auf seinen Brettchen stehen kann und diesen auf gut Glück folgen muss, bis zum betagten Herrn, der trotz seiner vielen Jahre noch immer diesen schönsten und gesündesten Sport ausübt. Kreuz und quer fährt alles den Hang hinunter: Die Kanonen mit schmalgeführten Ski und mutig Schwünge ziehend, die steilsten Stellen wählend, während die Anfänger noch unsicher und breitspurig den abgefahrenen Hang traversieren und immer noch dafür besorgt sind, dass ihr Tempo nicht zu rasch wird. Und auf einem abseits gelegenen Plätzchen lassen sich etliche Lernbegierige mit Eifer durch einen jungen, wetter-

Der Weissenstein im Winter. Behördl. bewilligt am 25. Februar 1941 gemäss BRB vom 3. 10. 1939.

gestählten Skilehrer in die Geheimnisse der Technik dieses schönen Sportes einführen. Und alle diese Leute, ob Skineuling oder Rennkanone, ob Dame mit Skikostüm au dernier cri oder einfacher Bauernbub mit abgetragenen Halbleinhosen, sie alle haben die gleiche Freude: Freude am herrlichen Wetter, Freude an der gesunden Bergluft, am Schnee und den Ski — Freude am Leben! Gewiss haben alle diese Sonntagsfahrer im Alltag ihre Sorgen, doch hier oben treten diese Unannehmlichkeiten zurück, und keine griesgrämigen Gesichter sieht man, ewige Nörgeler; nein, die würden nicht in die herrliche Natur passen! — «Ja», meint ein älterer Herr zu mir, der herauf gekommen ist, um die prachtvolle Rundsicht vom Weissenstein aus zu geniessen, «eine glückliche junge Generation heute! Schaut sie an, diese jungen, gesunden Burschen und Mädchen, die sich da mit den Brettern tummeln. Eine Freude ist's, ihnen zuzuschauen. Und gewiss, solange wir eine solche Jugend besitzen, die sich so stählt und stärkt und sich an den Schönheiten unserer kleinen Heimat noch erfreuen kann, da braucht uns nicht bange zu sein um unser Ländchen. Denken wir auch an die prächtigen Finnländer im Norden, die, gesund an Körper und Geist, auf Skiern ihre Freiheit gegen einen an Zahl übermächtigen Feind verteidigen konnten! Es bleibt eben immer noch wahr, was uns das alte Sprichwort lehrt: Mens sana in corpore sano. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.



Winter im Jura.